

## Medien-Spiegel

Medium: STUTTGARTER ZEITUNG

Datum: 19.07.2010

Auflage: 440.530 (01/2010)

Ressort: Kreis Göppingen

Seite: 20

Reichweite: Print | Baden-Württemberg –  
Göppingen

NGEN

STUTTGARTER ZEITUNG  
Nr. 163 | Montag, 19. Juli 2010

# Vierbeinige Spürnasen im Großeinsatz

**Geislingen** Die Rettungshunde der **Malteser** haben den Ernstfall geprobt. *Von Sabine Riker*

Nur schwer sind die Umriss des Mannes zu erkennen, der in einer Scheune des Christophshofes bei Eybach leblos über einem Förderband liegt. Doch Amarille braucht nichts zu sehen. Dank ihrer feinen Nase hat die Golden-Retriever-Hündin den Mann bereits aufgespürt, während ihr Herrchen Michael Berger noch im Dunkeln tappt und sich seinen Weg über altes Gerümpel bahnt. Laut bellend zeigt sie ihren Fund an. Klaus Hartegen, dessen Lage auf dem landwirtschaftlichen Gerät ziemlich unbequem erscheint, kann sich angesichts der aufgeregten Hündin das Lachen schließlich nicht mehr verkneifen: Nein, es handelt sich um keinen Ernstfall. Die sieben Rettungshundestaffeln der **Malteser** der Diözese Rottenburg-Stuttgart üben nur, Klaus Hartegen mimt den Verletzten.

**„Für die Hunde ist das Suchen die reine Nasenarbeit.“**

Alexander Baur vom **Malteser** Hilfsdienst

Das Szenario: 15 Wanderer werden kurz nach Beginn eines Volkswandertages von einem schweren Gewitter mit Sturm und Starkregen überrascht. Umherfliegende Äste verletzen einige der Wanderer, andere verlieren den Anschluss an die Gruppe und gelten als vermisst. Aufgrund der Größe des Einsatzgebietes reicht eine Rettungshundestaffel nicht aus. Alle Staffeln der **Malteser** in der Diözese müssen ran. „Das ist die erste gemeinsame Übung in dieser Größenordnung“, erklärt Alexander Baur, der Pressesprecher der **Malteser**. Da auch im Ernstfall verschiedene Staffeln miteinander auszurücken, soll an diesem Tag das Zusammenspiel erprobt werden. „Wir konzentrieren uns heute ganz auf die Sucharbeit, für die Hunde ist das reine Nasenarbeit“, sagt Alexander Baur.

Bevor die Staffeln zu den Suchgebieten in den nahen Wald ausrücken, treffen sich, auch das ist dem Ernstfall nachempfunden, alle am Christophshof zur Lagebesprechung. 50 Männer und Frauen sowie 20 sogenannte Flächensuchhunde aus der ganzen Diözese sind da. Während sich die verschiedenen Staffeln nacheinander auf den Weg in die Suchgebiete machen, bleibt die Einsatzleitung auf dem Christophshof. Von da an kündigt ein Knacken und Rauschen aus einem der Einsatzfahrzeuge jeweils an,



Die pfiffige Amarille meistert ihre Aufgabe mit Bravour und findet den Verletzten – auch wenn es nur eine Übung ist.

Fotos: Horst Rudel

wenn sich eine der Staffeln per Funk meldet. Das ist häufig der Fall. Und schon um die Mittagszeit zieht Alexander Baur eine erste Bilanz. „Das klappt doch alles reibungslos“, erklärt er zufrieden.

Das Wetter meint es gut. Nach einer Gewitternacht ist es nicht mehr ganz so schwül wie die Tage zuvor. Doch der Hundeführerin Christina Scaldelai rinnt schon wenige Minuten nach Beginn ihres Einsatzes der Schweiß über die Stirn. Kein Wunder. Sie trägt feste Schuhe, eine lange Hose und einen Anorak. Diese Kleidung ist wie auch der Helm Pflicht, egal, wie heiß es auch sein mag. „Daran gewöhnt man sich“, sagt die junge Frau und holt ihren Deutschen Hütehund aus der Transportbox. Kaum hat Cimba begriffen, worum es geht, ist sie kaum zu bremsen. „Die macht das gern“, erklärt Christina Scaldelai und versucht, das Tier zur Ruhe zu bringen. Dann lässt sie den Hund von der Leine. Wie ein geölter Blitz verschwindet er im Wald und zeigt kurz darauf mit lautem Bellen an, dass er seine Aufgabe gemeistert hat.

Die 20 Hunde, die sich bei der Übung beteiligten, sind alle nach den Richtlinien der **Malteser** ausgebildet und geprüft. Zwei bis drei Jahre dauert das, bis die Ausbildung abgeschlossen ist. Michael Bergers Hündin Amarille gehört zur schnellen Truppe. Mit ihren zwei Jahren ist sie ganz schön gewieft, das hat sie auch schon bei richtigen Einsätzen bewiesen. Grundsätzlich sei bei der Arbeit mit Hunden Vorsicht geboten. „Man darf sie nicht überfordern, die Sucharbeit ist sehr anstrengend.“ Pausen zwischendurch seien unabdingbar, auch im Ernstfall. „Wenn der Hund nicht mehr kann, bringt es auch nichts mehr.“

Nicht nur den Hunden wird viel abverlangt. Auch ihre Führer müssen Verzicht üben. Wenn ein Einsatz ruft, dann kann es schon mal sein, dass sich Hund und Herrchen ein Wochenende oder die Nacht um die Ohren schlagen. Auch das Training kostet viel Zeit. Wie die Familien das verkraften? Axel Eichler aus Heidenheim lacht und erklärt: „Meistens ist sowieso die ganze Familie in der Hundestaffel.“



Auch ein Hund braucht Bestätigung. Zur Belohnung gibt es ein Spielzeug.